Des Onkels letzter Wille.

Original-Novelle von Mary Dobson.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Sie wurden im Eßzimmer von Fräulein Amalie Reichenbach empfangen, die ihrer harrend am Fenster saß. Wenngleich fast sechzig Jahre alt, war sie noch eine rüstige, stattliche Dame, und in dieser Beziehung gleich ihrem Bruder, dem Obersten, da der Kommerzienrath kleiner und schmächtiger als seine Geschwister war. Wie schon erwähnt, hatte sie seit dem Tode ihrer Schwägerin dem Haushalt ihres Bruders vorgestanden, und es hatte ungeachtet seiner Eigenheiten stets ein gutes Einvernehmen unter ihnen bestanden, wogegen der Kommerzienrath seine Schwägerin, die den Glanz und Aufwand liebte, und deßhalb sehr große Ansprüche an die Kasse ihres Mannes machte, nicht leiden konnte. Fräulein Amalie Reichenbach besaß einen biederen, rechtschaffenen Charakter, wenngleich sie gelegentlich so schroff wie scharf sein konnte, auch ein weiches Herz für Bedürftige und Unglückliche und war in den Werken der Wohlthätigkeit eine würdige Nachfolgerin ihrer verstorbenen Schwägerin geworden. Jetzt trat sie den Herren mit freundlichen Worten entgegen und nahm mit ihnen an dem wohlbesetzten Frühstückstisch Platz. Ihren Bruder jedoch kennend, enthielt sie sich jeder Bemerkung über die Testamentsangelegenheit, sondern begann ein allgemeines Gespräch, dessen Kosten sie und der Anwalt indeß bald allein bestreiten mußten, denn der Kommerzienrath war ungewöhnlich ernst und schweigsam, und seine Gedanken noch offenbar mit dem beschäftigt, was er soeben mit seinem Freunde geordnet hatte.

Nach eingenommenem Frühstück entfernte sich dieser bald. Während er der Stadt zufuhr, begab sich der Kommerzienrath in seine Arbeitsstube, wo schon der Buchhalter und viele Briefe seiner warteten, denn ungeachtet seines vorgerückten Alters war er noch immer ein sehr thätiger Mann. Fräulein Amalie Reichenbach dagegen ging in den großen Garten hinaus, in dem sie — es war Ende April — die erforderlichen Arbeiten für den Sommer und Herbst vornehmen ließ.

II.

In der Umgebung derselben Hauptstadt, doch in entgegengesetzter Richtung von Charlottenthal, lag an einer lebhaften Landstraße das Dorf Neudorf, das seiner günstigen und ungewöhnlich freundlichen Lage wegen auch von verschiedenen Honoratioren-Familien bewohnt wird. Einige derselben betrieben in umfangreicher Weise die Landwirthschaft, und manch stattliches Wohnhaus von Neudorf, mit eben so stattlichen Wirthschaftsgebäuden versehen, gab Zeugniß davon. Am Ausgang des Dorfes lag ein kleines Gut, welches der Wittwe eines reichen Kaufmanns aus der Stadt gehörte, jedoch von ihr, Frau Hohendorf, und ihrem einzigen, erwachsenen Sohne nur zur Sommerzeit bewohnt wurde. Eine andere kleine Besitzung war Eigenthum eines pensionirten Hauptmanns Braun, welcher in Folge von Verwundungen, die er im Kriege erhalten, seinen Abschied hatte nachsuchen müssen und nun in ländlicher Zurückgezogenheit mit Frau und Tochter lebte. Eine dritte, aber wirthschaftliche Besitzung gehörte einer Frau Buchholz, deren längst verstorbener Gatte als Landmann in Neudorf gelebt, wo sie ihm rührig und rüstig zur Seite gestanden, bis vor Jahren sie sich zur Ruhe gesetzt, sämmtliche Ländereien und die Wirthschaftsgebäude einem jüngeren Manne verpachtet hatte und jetzt mit ihrer einzigen Enkelin Charlotte Buchholz, ihrer langjährigen Dienerin Dora und einem älteren Knechte das Haus, in dem sie geboren worden und das sie daher nicht verkaufen wollte, bewohnte.

Diese Enkelin, zugleich die Nichte des Kommerzienrathes Reichenbach, war die Tochter von Frau Buchholz einzigem Sohne, der keine Neigung zur Landwirthschaft gehabt, sondern von seiner frühesten Jugend an sich für das Studium der Medizin bestimmt hatte. Seine Eltern liebten ihn zu sehr, um ihm, der geistig sehr begabt war, bei der Wahl eines Lebensberufes störend in den Weg zu treten, auch dachten sie, daß er später sich in seinem Heimathsdorf als Arzt niederlassen und das elterliche Haus besitzen und bewohnen könne, und so ließen sie ihn denn das Gymnasium der Stadt besuchen und später die Universität beziehen. — Ihre Berechnungen aber trafen nicht zu. Johannes Buchholz studirte mit dem größten Eifer und Fleiß und ward nach glänzend bestandenem Examen Arzt. Er ließ sich jedoch nicht in Neudorf nieder, sondern wählte eine Universitätsstadt zum Aufenthalt, da er Neigung und Beruf in sich fühte, sich später einmal um eine Professur zu bewerben.

Buchholz lernte in dieser Stadt die bedeutend jüngere Schwester der Kommerzienräthin Reichenbach kennen, die als Waise bei einer entfernten Verwandten lebte, und da in Beiden bald eine tiefe Neigung entstand, so fand mit Bewilligung der Angehörigen die Verlobung und bald darauf die Hochzeit statt. Nach etwa einem Jahre wurde ihnen eine Tochter geboren, die nach der Kommerzienräthin den Namen Charlotte erhielt; alljährlich verlebte Buchholz mit Frau und Kind einige Wochen in Neudorf, wo dann auch Charlottenthal häufig besucht ward, und in dem Kommerzienrath die besondere Zuneigung zu seiner kleinen Nichte entstand. Diese mochte etwa drei Jahre alt sein, als bei einem Besuche plötzlich der Großvater starb zum großen Schmerz der Seinen, namentlich seiner treuen Lebensgefährtin, die so viele glückliche Jahre an seiner Seite verlebt hatte.

Kaum hatten Doktor Buchholz und seine Gattin diesen schweren Verlust überwunden, als sie durch einen neuen Todesfall in tiefe Trauer versetzt wurden. Die Kommerzienräthin, eine stattliche, kräftige Figur, erlag plötzlich und unerwartet einer Lungenentzündung, die sie sich durch Erkältung zugezogen; in großem, aufrichtigem Schmerz umstanden die Ihrigen den offenen Sarg. Der Kommerzienrath hatte diesen Verlust niemals überwunden noch vergessen, und bis in sein hohes Alter der geliebten verstorbenen Gattin das treueste Andenken bewahrt. Damit aber waren die Schicksalsschläge und Prüfungen für ihn und auch für Frau Buchholz noch nicht zu Ende. Der zweite Krieg gegen Dänemark brach aus, Doktor Buchholz sah sich genöthigt, diesen als Militärarzt mitzumachen. Er kehrte aus demselben nicht zurück, sondern ward in einem mörderischen Kampf, wo er sich in der Nähe des Schlachtfeldes aufgehalten, lebensgefährlich verwundet und erlag schon in den nächsten Tagen diesen Verwundungen. Auf seinen besonderen Wunsch ward seine Leiche nach Neudorf gebracht, wo er an der Seite seines Vaters die letzte Ruhestätte fand. Seine untröstliche Gattin, die ihn über Alles geliebt, vermochte seinen Verlust nicht zu überleben und erlag schon im Herbste einer zehrenden Krankheit, so daß Frau Buchholz sie — sie war in Neudorf gestorben — neben ihrem Gatten bestatten konnte.

(Fortsetzung folgt.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, 21. Juni.

Den Vorsitz führt in Vertretung Herr Direktor Dr. Schrader.

Am Magistratstische: die Herren Oberbürgermeister Staude, Bürgermeister Schneider, Stadträthe Fubel, v. Holly, Lohausen, Hildenhagen und Dr. Krähe.

T.-O. 1. Bewilligung der Kosten zur Erneuerung der Wand- und Deckenmalerei im Saale der Volksschule an der neuen Promenade. (Ref. Herr Dönitz.) Der Magistrat beantragt zu vorgenanntem Zwecke die Bewilligung von 1700 Mark aus dem Volksschulsaal-Fonds. Die Baukommission ist der Meinung, daß eine Erneuerung der Deckenmalerei bisher nicht nöthig, wohl aber andere Erneuerungen, wie Umsetzung der beiden Kachelöfen, Ersatz von Rouleaux und Portièren erforderlich geworden sind. Die Kommission beantragt, die vom Magistrat geforderte Summe zu bewilligen, jedoch nur zum Zwecke der Verwendung, wie sie von der Kommission vorgeschlagen ist. Nach kurzer Debatte beschließt die Versammlung im Sinne des Kommissions-Antrages.

T.-O. 2. Vorlage des Magistrats über den Befund der Glaserarbeiten in der Charlottenstraßen-Schule. (Referent Herr Hildebrandt.) In Folge des von der Petitions-Kommission über eine Beschwerde mehrerer hiesiger Glasermeister in Betreff der Glaserarbeiten an der Charlottenstraßen-Schule erstatteten Berichts beschloß die Versammlung in ihrer Sitzung vom 24. Mai cr., den Magistrat um Auskunft in dieser Angelegenheit und um Inhibirung der Zahlung an den Lieferanten zu ersuchen. Mit Bezug hierauf legt der Magistrat das Protokoll über Abnahme der qu. Glaserarbeiten vom 22. Mai cr. vor und bemerkt dabei, daß er der dajelbst

Kleine Mittheilungen.

König Ludwig I. von Bayern

hat, wie wir bereits erwähnt haben (Hall. Tagebl. v. 19. Juni, Feuilleton), seine Schwiegertochter Marie, die jetzige Königin-Mutter von Bayern, in mehreren Gedichten besungen. Zwei dieser — wunderbaren Erzeugnisse königlicher Kunst lauten buchstäblich wie folgt:

Sonett.

An meinen Sohn Maximilian und an meine künftige Schwiegertochter Marie.

Es schlingt sich um den Ulmenbaum die Rebe,
So lange sie besteht, um ihn sich winden
Wird unzertrennlich sie, sich ihm verbinden,
Hält fest an ihm, ob alles auch erbebe.

So du, mit liebeheimendem Empfinden
In jugendlicher Blüthe, eine Hebe.
Und heiter, wie die Rebe, Holde, lebe,
Es möge dieses nie ein Traum verschwinden.

Beschützend immer deck' mit seinen Zweigen
Der Ulmenbaum die Rebe, sorglich treue,
Die beyde niemals von einander weichen.

Bewährend stets ist Liebe sich auf's neue.
Ihr beyde seyd auch wechselseitig eigen.
Bestand'ges Glück, dich trautes Paar, erfreue.

Meiner Schwiegertochter Marie in's Stammbuch.

Du Liebliche, du voll Gemüthlichkeit,
D'rum nennet, freudig, Bayern dich die seine;
Weil du so wahr, hat's Liebe dir geweiht;
Nicht blenden läßt das Volk sich von dem Scheine.

Seine Schwiegertochter Auguste, die verstorbene Gemahlin des jetzigen Regenten Luitpold von Bayern, eine geborene Prinzessin von Toscana, besang König Ludwig I. folgendermaßen:

Sonett.

An meine Schwiegertochter Auguste im May 1844.

Ein teutsches Herz und teutsche Seelengüte,
Vereiniget mit italien'schem Leben,
Sind dir, Erhab'ne, wonniglich gegeben;
Diana an Gestalt, mit Hebe's Blüthe.

Italien und Teutschland sich verweben
In deinem glücklich heiteren Gemüthe.
O! bleibe was du bist, getreu es hüte;
Nicht's Schön'res, Bess'res könntest du erstreben.

Ward eine liebe Tochter uns genommen,
So haben eine liebe wir bekommen.
Von unsern Armen bleibest du umfangen.

Was uns're Wünsche sehnten, sie's errangen,
Und mehr noch als befriedigt das Verlangen;
Sind freudig, die vor Kurzem wir beklommen.

* [Ueber eine neue Krankheit] finden sich in der jüngsten Nummer der „Dtsch. Medizinalztg." Mittheilungen: Zur Morphiumsucht hat sich die Cocaïnsucht gesellt. Bei der Einführung des Cocaïns hatte man sich der Hoffnung hingegeben, die Morphiumsucht mit diesem Mittel in sofern wirksam bekämpfen zu können, als dasselbe die gleichen Dienste leiste wie Morphium, bei längerem anhaltenden Gebrauch aber nicht so schlimme Folgen nach sich ziehe, wie das letztere. Diese Hoffnung scheint nach den Beobachtungen des dirigirenden Arztes der Heilanstalt für Nervenkranke zu Bendorf a. Rh., Dr. Erlenmeyer, sich nicht zu bestätigen. Vielmehr hat er die Beobachtung gemacht, daß Cocaïn „außerordentlich rasch zerstörend auf Geist und Körper wirkt, Athmungsbeschwerden, sowie Abmagerung erzeugt und schließlich Geistesstörungen herbeiführt." Dr. Erlenmeyer schließt die Schilderungen der Verheerungen durch Cocaïn mit den Worten: „Es giebt nur einen Stoff, der gleiche Verwüstungen anrichtet wie Cocaïn, das ist der Schnaps." Wenn nun auch die Befürchtungen Dr. Erlenmeyer's etwas übertrieben sein sollten, so dürfte es doch jedenfalls angebracht sein, den freien Handverkauf des Cocaïns in den Apotheken vorläufig zu verbieten und dasselbe nur gegen Rezept verabreichen zu lassen. Jetzt bestehen diese Beschränkungen für den Verkauf des Cocaïns nicht.

* [Ueber die boshaften Streiche einer den besseren Ständen angehörenden jungen Dame in Hamburg] wird der „K. Ztg." gemeldet: Den Beweggrund zu dem boshaften Treiben bildete die — Eifersucht. Ein junger Mann welcher in der Familie der 23jährigen Dame verkehrte, wurde von derselben besonders ausgezeichnet, ohne daß er die Huldigungen, die ihm entgegen gebracht wurden, erwiderte, vielmehr schenkte er seine Zuneigung einer jungen Freundin der B. — so heißt das wegen ihrer Bosheiten in Haft genommene Fräulein. In der Letzteren reifte nun der Entschluß, die ihr vorgezogene Freundin moralisch zu vernichten, um dadurch den von ihr angebeteten Herrn zu bestimmen, sich von der Freundin ab- und ihr zuzuwenden. Es blieb nicht bei der Anstiftung der Teufeleien und mehr als schlechten Späße, die in der Zustellung von Todtenkränzen, gefälschten Einladungsschreiben und Absagebriefen bestanden, das boshafte Weib erdichtete sogar schamlose Verdächtigungen, welche Ehegatten anonym zugestellt wurden und welche stellenweise geradezu eine Vernichtung des häuslichen Glücks und Friedens bewirkt haben sollen. Alle diese Dinge waren indeß nur Vorbereitungen von langer Hand. Den unmittelbaren Hauptschlag gegen ihre Nebenbuhlerin führte die Verworfene dadurch, daß sie verdächtigende Briefe an sich selbst schrieb, diese ihrem Vater mit dem Verlangen vorzeigte, nach dem geheimnißvollen schändlichen Verfasser zu fahnden, und dabei den Verdacht gegen ihre Freundin durchblicken ließ. Die Folge davon war, daß der Vater den Muthmaßungen seiner Tochter schließlich Glauben schenkte und im Hinblick auf das zur Plage gewordene Unwesen, welches die geheime Briefschreiberei u. s. w. in der ganzen nächsten Umgebung anrichtete, Anlaß nahm, die Aufmerksamkeit der Behörden auf die belagte Freundin seiner Tochter zu lenken. Die Letztere, ein 21jähriges junges Mädchen, wurde denn auch zur Vernehmung vor die Staatsanwaltschaft geladen und hatte eine Reihe von Verhören zu bestehen, in denen ihr die schamlosen, verläumderischen Briefe vorgelegt wurden. Es fanden Schriftenvergleichungen statt, welche zu dem Ergebniß führten, daß mehrfache — es wird behauptet, vier verschiedene — Gutachten übereinstimmend die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit bekunderten, die Verdächtigte sei in der That die ihre Handschrift verstellt habende Schreiberin der Schmähbriefe. Der vernehmende Staatsanwalt sah indeß schärfer, trotz der Urtheile der Sachverständigen vermochte er an eine Schuld der Verdächtigten nicht zu glauben, so daß dieselbe schließlich unbehelligt blieb. Scheinbar wurden weitere Nachforschungen angestellt, bis vor einigen Tagen die Polizeibehörde die Gelegenheit wahrnahm, in einen Lesekub einzudringen, an welchem die Angeberin und Beschuldigerin ihrer Freundin Theil nahm. Es wurden hierbei Bücher beschlagnahmt, in welchen einzelne Briefe der Dame lagen die sie an sich selbst gerichtet. Der Umstand, daß diese Briefe mit den Schriftzügen anderer von ihr geschriebener große Aehnlichkeit besaßen, führte dazu, daß Fräulein B. von der Staatsanwaltschaft zu ein scharfes Kreuzverhör genommen wurde, bei welchem sie sich so in Widersprüche verwickelte, daß genügende Gründe vorhanden waren, dieselbe in Untersuchungshaft abzuführen, worin sie sich zur Zeit noch befindet und auch bis zur Eröffnung des Hauptverfahrens verbleiben dürfte. Dies die Sachlage des teuflischen aus Eifersucht geborenen Planes zur moralischen Vernichtung eines reinen, unschuldigen Lebens. Das Hauptverfahren wird voraussichtlich wegen der vielen als Beweismittel dienenden schamlosen verleumderischen Briefe unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden.

* [Romantik in Amerika.] In der „N.-Y. St.-Z." lesen wir: „Es wuchsen einst auf Hildung's Gut — zwei Pflanzen unter treuer Hut — zwei schön're nie im Nord erschienen — sie wuchsen herrlich auf im Grünen." So ungefähr beginnt Tegner seine „Frithjofs-Sage". Eine solche Frithjofs- und Ingeborg-Geschichte hat im Stadtkreisgerichte zu Baltimore ihren Abschluß gefunden. Zu Stavanger in Norwegen, im Stift Christiansland, heirathete vor mehreren Jahren ein Wittwer eine Wittwe. Eins brachte einen Sohn, das Andere eine Tochter in die Ehe. Beide Kinder wuchsen zusammen auf, wie das Paar der skandinavischen Sage, und mußten sich, dem Willen der Eltern entsprechend, heirathen. Der junge Ehemann ging zur See; unterdessen aber nahte sich der Jugendgeliebte der Frau und ging mit ihr nach Amerika. Das Paar kam nach Baltimore und lebte hier ruhig zusammen, bis der verlassene Mann den Aufenthalt seiner Schwestergattin ausfindig gemacht hatte und ebenfalls hierher kam. Die junge Frau sagte ihm traurig aber bestimmt, daß sie nicht ferner mit ihm leben könne. Der Mann wandte sich an den Advokaten H. E. Tieck, und dieser leitete die Scheidungsklage ein. Der jungen Frau ging es mit ihrem neuen Manne nicht zum Besten; vor einigen Wochen kam sie nieder, und während der Wehen gerieth das Haus in Brand; der Mann trug sie mit ihrem neugeborenen Kinde aus dem brennenden Hause und rettete sie, aber das Kind starb. In einer Unterredung, welche Herr Tieck mit ihr hatte, machte er sie darauf aufmerksam, daß der Mann, der die Scheidung verlange, so treu an ihr hänge, während sie doch noch nicht wisse, was ihr mit dem Anderen passiren könne. Die Frau vertraute aber festenfest auf ihren Geliebten, und so wurde die Scheidung ausgesprochen.

* [Eine seltsame Anforderung] ist seitens einer jungen Dame aus Texas an die Berliner Polizeibehörde gestellt worden. Die in Austin wohnende Dame bittet um die Ermittelung der Adresse eines jungen Mannes, welchen sie vor einigen Jahren in Houston auf einem Spaziergang kennen gelernt, und der sich für einen deutschen Prinzen, Namens Theodor, ausgegeben hatte. Sie habe den Prinzen geliebt und sich bestimmen lassen, Geld von ihm anzunehmen, welches sie jetzt zurückzahlen wolle.

* [Das erste Opfer,] welches dieses Jahr der Sport der Bergbesteigungen in der Schweiz gefordert, ist ein junger Engländer. Derselbe wollte von Beyteux am Genfer See aus mit noch einem Kameraden, ebenfalls Engländer, ohne Führer einen Ausflug auf die Cornettes de Bize machen, glitt auf dem Schnee aus, stürzte in die Tiefe, brach das Kreuz und war sofort todt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860623021/fragment/page=0001

sub a und b ausgesprochenen Entscheidung des Stadtbauraths in Betreff der Blendrahmen nur der statt Nägel zu verwendenden Schrauben nichts hinzuzufügen habe, daß er zu c an Stelle der Ersetzung der bemängelten Scheiben einen noch festzusetzenden Abzug von der Forderung des Lieferanten eintreten lassen möchte und Punkt d, Verwendung belgischen statt rheinischen Glases, auf sich beruhen lassen möchte. Die Petitions-Kommission ist der Meinung, daß die Beschwerde der Glasermeister in fast allen Punkten gerechtfertigt erscheint und schlägt vor, überall da, wo die Arbeiten nicht vorschriftsmäßig ausgeführt sind, solches nachträglich vornehmen zu lassen. Herr Stadtbaurath Lohausen führt aus, daß die Abweichungen nur unwesentlich, ja in der von der Kommission behaupteten Menge, für die es an exakten Daten fehle, überhaupt nicht vorhanden seien. Er bitte, den der Billigkeit entsprechenden Magistrats-Antrag, welcher dem Lieferanten nur einen entsprechenden Abzug machen wolle, anzunehmen, umsomehr da der Lieferant das vorgeschriebene rheinische Glas s. Z. nicht erhalten konnte und von ihm durch Verwendung des etwas schwächeren belgischen Glases nichts profitirt sei. Herr Pfeffer konstatirt, daß er an jedem Untersuchungsobjekt schwächeres als das vorgeschriebene Glas gefunden habe. Herr Heiser bittet, den Antrag der Baukommission anzunehmen, um an dem Lieferanten, der den Betrug verübte, ein Exempel zu statuiren. Der Herr Vorsitzende rügt die ausgesprochene Beleidigung energisch und veranlaßt den Redner zu ihrer Rücknahme. Herr Hildebrandt führt an, daß man in hiesigen Handwerker- und Lieferantenkreisen offen ausspreche, daß man Alles liefern könne, die Stadt nähme jede unvorschriftsmäßige Arbeit ab. Herr Stadtbaurath Lohausen verbittet sich entschieden derartige, durch Nichts bewiesene Redensarten. Das Stadtbauamt prüfe jede für die Stadt gelieferte Arbeit auf das sorgfältigste. Daß es mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe, liege in dem verwerflichen Abgebot der submittirenden Handwerker. Wenn einmal eine Arbeit abgenommen werden mußte, die nicht ganz vorschriftsmäßig ausgeführt war, so sei dies durch unabweisliche Nothwendigkeit geboten gewesen. Er sei ganz befriedigt, daß der vorliegende Fall wieder einmal den Krebsschaden des Unterbietungs-Unwesens in das rechte Licht gesetzt habe. Herr Justizrath Schlieckmann hebt mit Bedauern hervor, daß die Vertragstreue in Deutschland zu gering erachtet werde. Von diesem Gesichtspunkte stimme er für den Antrag der Baukommission. Nachdem die Versammlung den letzteren gut geheißen, bespricht der letztgenannte Redner die rechtliche Seite der Angelegenheit, wozu folgende schriftlich eingegangene Rechtsverwahrung des Magistrats Veranlassung gegeben hat:

Was die Behandlung dieser Angelegenheit Seitens der geehrten Versammlung bezw. der Petitionskommission anbelangt, so erkennen wir zwar den Eifer der letzteren für Ermittelung des Sachverhalts und namentlich die Thätigkeit des Herrn Stadtverordneten Pfeffer, welcher bei den in dem Schulgebäude angestellten Untersuchungen jedenfalls nur das Interesse der Stadt im Auge gehabt hat, dankbar an; zugleich müssen wir zur Wahrung unserer gesetzlichen Befugnisse bemerken, daß wir der geehrten Versammlung das Recht nicht zugestehen können, so zu verfahren. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde, um die Berechtigung der Petitionskommission bezw. ihres Referenten nachzuweisen, auf § 30 der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung hingewiesen. Abgesehen davon, daß die Geschäftsordnung contra legem nichts festsetzen kann, geht auch aus dem Inhalt des allegirten Paragraphen deutlich hervor, daß derselbe sich auf die bezüglichen Vorschriften der Städte-Ordnung gründet: denn es ist daselbst ausdrücklich auf § 37 derselben Bezug genommen. Dieser Gesetzes-Paragraph lautet bekanntlich: „Die Stadtverordneten-Versammlung kontrolirt die Verwaltung. Sie ist daher berechtigt, sich von der Ausführung ihrer Beschlüsse und der Verwendung aller Gemeinde-Einnahmen Ueberzeugung zu verschaffen. Sie kann zu diesem Zweck von dem Magistrat die Einsicht der Akten verlangen und Ausschüsse aus ihrer Mitte ernennen, zu welchen der Bürgermeister ein Mitglied des Magistrats abzuordnen befugt ist." Das Kontrolrecht steht also, wie auch in dem Kommentar zur Städteordnung von Oertel mit vollem Recht hervorgehoben wird, nicht dem einzelnen Stadtverordneten für sich, sondern nur der Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Gesammtheit bezw. besonderen von ihr eingesetzten Kommissionen zu. Selbstverständlich erkennen wir das Recht der Stadtverordneten-Versammlung im vorliegenden Falle an, zu kontroliren, ob die Stadtverordneten-Beschlüsse über die Bauausführung der betr. Schule korrekt und den Interessen der Stadtgemeinde gemäß von uns ausgeführt sind. Aber der Einfluß, den die Stadtverordneten-Versammlung in ihrem Kontrolrechte besitzt, darf sich doch nicht in einer solchen Weise geltend machen, daß er einer Aufsicht und Leitung hinsichtlich unserer Thätigkeit gleichkommt. Die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten steht dem Magistrat zu und da die Stadtverordneten-Versammlung keinerlei Verwaltungs-Befugnisse — z. B. über Schulgebäude — besitzt, so folgt schon hieraus, daß die Vornahme von Kontrolhandlungen an der Schule in der Charlottenstraße ohne die Assistenz eines Magistrats-Mitgliedes von der Petitionskommission oder ihrem Referenten nicht vorgenommen werden durften.

Halle a. S., den 2. Juni 1886.

Der Magistrat.
Staude. Lohausen.

Redner ist der Ansicht, daß die von der Petitions-Kommission als Mandatar in der Stadtverordneten-Versammlung vorgenommene Handlung sich wohl aus dem angezogenen § 37 als ausgeübte Kontrolmaßregel rechtfertigen lasse; es sei noch nicht unzweifelhaft festgestellt, daß von einer solchen der Magistrat zu benachrichtigen sei. Allerdings sei er persönlich der Ansicht, daß man den Magistrat im Interesse eines guten Einvernehmens und eines geregelten Geschäftsganges von derartiger Untersuchung im Voraus in Kenntniß setzen sollte. Er beantrage aus diesen Erwägungen, die Versammlung möge beschließen:

1. Die Versammlung erkennt ein Recht des Magistrats nicht an, zu verhindern, daß dazu beauftragte Mitglieder der Kommissionen zum Zwecke der Kontrole Bauausführungen untersuchen.

2. Sie ersucht die Kommissionen, von derartigen Untersuchungen dem Magistrat behufs Absendung eines städtischen Beamten rechtzeitig vorher Mittheilung zu machen.

Herr Oberbürgermeister Staude ist mit dem letzteren Antrage vollständig einverstanden. Das Punctum saliens sei die Zuziehung eines Magistratsmitgliedes bei derartigen Kontrolmaßregeln, was doch auch schließlich vom Referenten anerkannt würde. Seiner (Redners) Meinung nach sei die Petitions-Kommission kein Kontrolausschuß; ein solcher müsse doch wohl stets ad hoc von der Versammlung gewählt werden. Der Magistrat, der sich stets gern mit der Versammlung vertragen wolle, aber auch seine Rechte wahren müsse, danke Herrn Pfeffer, daß derselbe in gutem Glauben so energisch das Interesse der Stadt wahrgenommen habe. Herr Sanitätsrath Hüllmann hält das Vorgehen der Petitions-Kommission nicht für korrekt, da es mit dem alten Brauche einer voraufgehenden Benachrichtigung des Magistrats im Widerspruche stehe.

Herr Justizrath Herzfeld plaidirt für Annahme des Kommissionsantrages, namentlich in dessen erstem Theile, und produzirt einen ihm als Vorsitzenden der Baukommission vom Magistrat ertheilten Legitimationsschein, der ihn, Redner, zur Inspizirung der städtischen Bauarbeiten bevollmächtigt. Herr Bürgermeister Schneider bezeichnet das gegenseitige Einverständniß der städtischen Behörden als ein dringendes Erforderniß. Der vom Vorredner verlesene Schein berechtige nicht zur Kontrole, sondern nur zur Besichtigung, um Kenntniß von etwaigen Uebelständen ꝛc. zu nehmen. Selbst wenn aber auch die Vollmacht zur Kontrole berechtigen sollte, so sei doch damit nicht jedem Mitgliede der Baukommission oder jedem anderen beliebigen Kommissionsmitgliede diese Befugniß ertheilt worden. Ein Zustand, daß irgend ein solches auf einer städtischen Baustelle oder dergl. Fenster herausbrechen lassen dürfe, um eine Kontrole auszuüben, sei doch undenkbar. Die Autorität der Verwaltungsbehörden und des Magistrats würde dadurch auf das Schwerste erschüttert. Er bitte die Versammlung, das bedenken zu wollen. Herr Demuth führt an, daß Herr Pfeffer erst in angedeuteter Weise verfahren habe, nachdem man ihm auf dem Stadtbauamte die Einsicht in die betr. Akten verweigert. Er bitte, den zweiten Theil des Kommissionsantrages abzulehnen und über die Streitfrage eine höhere Instanz entscheiden zu lassen. Herr Oberbürgermeister Staude ist der Ansicht, daß die Petitions-Kommission nur Bittgesuche, nicht Beschwerden gegen den Magistrat zu prüfen berechtigt sei. Letzteres stehe nur der Aufsichtsbehörde zu. Der Herr Vorsitzende glaubt konstatiren zu müssen, daß die Petitions-Kommission nie Kontrole über den Magistrat habe ausüben sollen oder wollen. Herr Lwowsky spricht im Sinne des Kommissions-Antrages ad 2. Herr Stadtbaurath Lohausen bestreitet, daß Herrn Pfeffer die Einsicht der Akten verweigert wurde, man habe sie ihm nur nicht mit nach Hause geben können, wohingegen Herr Pfeffer behauptet, daß man ihm die Einsicht rundweg abgeschlagen habe. Nach einem Schlußworte des Referenten stimmt die Versammlung dem Kommissions-Antrage in seinen beiden Theilen bei.

T.-O. 9. Nachbewilligung für den Theaterbau (Referent Herr Tombo.) Der Magistrat ersucht die Versammlung, zu den auf seinen Antrag durch Beschluß von 16. März 1885 bewilligten Baukosten im Betrage von 950,000 Mk. und den in derselben Sitzung auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Kilburger bewilligten Mehrkosten für Eckquadern, Vorhaltern und Verblendungssteinen besserer Qualität, die inzwischen auf 18,000 Mk. festgesetzt sind, jetzt noch die Summe von 182,000 Mark für die Fertigstellung von Bau und Einrichtung des Theaters nachzubewilligen und um nicht nochmals mit einem Antrage auf Nachbewilligung hervortreten zu müssen, der Theaterbau-Kommission noch 18,000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Der Antrag geht dahin: 1) die Summe der von der Stadtgemeinde aufzubringenden Kosten für den Bau und Einrichtung des Stadttheaters jetzt in maximo auf 1,168,000 Mk. festzustellen; 2) demgemäß eine Nachbewilligung bis zur Höhe von 200,000 Mk. auszusprechen; 3) zu genehmigen, daß diese Mehrkosten, ebenso wie dies bezüglich der durch Beschluß vom 16. März 1885 bewilligten Baukosten vorgesehen war, auf Anleihe-Konto verrechnet werden. Die Finanz-Kommission schlägt vor, nur 176,000 Mk. zu bewilligen; sie müsse 18,000 Mk. zu streichen bitten, weil für diese Forderung kein Nachweis betreffs der Verwendung erbracht sei. Nachdem der Korreferent, Herr Baumeister Schulze, erklärt, daß er zur Begründung des Nachbewilligungs-Antrages einen ca. zweistündigen Vortrag werde halten müssen, erklärt Herr Sanitätsrath Hüllmann, daß ein solcher auf die Entschlüsse der Versammlung wenig Einfluß haben werde; man müsse der Kommission vertrauensvoll die geforderten Mittel zur Verfügung stellen. Dieser letztere Vorschlag stößt vielseitig auf Widerspruch, den Herr Justizrath Schlieckmann zu einem Antrage auf Vertagung und Vorlegung einer tabellarischen Zusammenstellung für jedes Mitglied formulirt. Nach langer Debatte erklärt schließlich Herr Oberbürgermeister Staude, daß er hierzu bereit sei; eine solche Zusammenstellung sei für die Stadtverordneten ausgearbeitet, aber in Folge eines Versehens in einem Bureau liegen geblieben und nicht vervielfältigt worden. Innerhalb der nächsten acht Tage werde sie jedem Stadtverordneten zugehen. Im Uebrigen bemerke er, daß die Versammlung doch wohl werde bewilligen müssen, wie die Kommission vorschlage. Die Versammlung beschloß darauf im Sinne des Herrn Justizraths Schlieckmann. Ueber die übrigen Gegenstände der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung wurde nicht berathen bezw. nicht beschlossen, weil sie in den Kommissionen noch nicht erledigt worden waren.

In der folgenden geschlossenen Sitzung wurde Herr Bildhauer Reiling zum Armenvorsteher für den 12. Bezirk gewählt.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Mittwoch den 23. Juni cr.
Nachmittags **6** Uhr im Eheschließungszimmer.

Zur Berathung kommen:

1) Nachbewilligung zu Tit. X VII2, zufällige Ausgaben;
2) Beschlußfassung über Versetzung eines Beamten in eine höhere Gehaltsklasse;
3) Sonstige Eingänge.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [Die außerordentliche Generalversammlung] der stimmberechtigten Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkasse für die Gesellen und Lehrlinge der Sattler, Tapezierer und Täschner, Buchbinder, Gerber, Kürschner, Beutler, Handschuh- und Mützenmacher, Maler, Photographen, Lackirer, Vergolder und Goldleistenfabrikanten, Perrückenmacher, Coiffeure und Barbiere beschloß gestern, die Beiträge der Gesellen von 21 auf 24 Pf., die der Lehrlinge von 9 auf 12 Pf. zu erhöhen und Kranken-Kontrolzettel einzuführen.

* [Die Ortskrankenkasse der Feuerarbeiter] war gestern Abend im „Feldschlößchen" unter Vorsitz des Herrn Fabrikanten Brinckmann zu einer Generalversammlung, die zahlreich besucht war, zusammen getreten. Mit Rücksicht auf die vielen Krankheitsfälle — die Kasse zählt über 500 Mitglieder — ist die Kasse gezwungen, die Beiträge zu erhöhen und man beschloß deshalb, die Beiträge der Gesellen von 24 Pf. auf 30 Pf. pro Woche und die der Lehrlinge von 9 Pf. auf 15 Pf. zu erhöhen. Hierauf folgten einige geschäftliche Mittheilungen, wobei hervorgehoben wurde, daß viele Mitglieder sich krank melden und dann trotzdem noch arbeiten. Für solche Fälle sei eine gesetzliche Bestrafung angebracht. Da vielfach Klagen über den bisherigen einen Kassenarzt eingelaufen waren, so hat sich der Vorstand genöthigt gesehen, noch einen zweiten Kassenarzt in Herrn Dr. Struve zu erwerben. Einige Mitglieder, die krank gewesen waren, sich aber nicht beim Vorstand krank gemeldet hatten, trugen auf Bezahlung des Arztes ꝛc. an. Der Vorstand mußte diese Anträge abweisen, da nach dem Statut nur für diejenigen Mitglieder, die sich anmelden, der Kassenarzt ꝛc. bezahlt werden soll. Der Antrag des Herrn Korsing, eine andere billigere Krankenkontrole einzuführen, wurde bis zur nächsten Generalversammlung vertagt.

* [Velociped-Wettrennen.] Wir können nicht unterlassen, heute nochmals auf das so wohlgelungene Wett-Rennen des Hall. Bicycle-Klubs zurückzukommen, da seid jenem Tage auch unsere alte Musenstadt nächst Berlin, München und Leipzig einen großen Ruf in sportlicher Beziehung erhalten hat. Die neuerbaute Rennbahn des Hall. Bicycle-Klubs wird uns von maßgebender Seite als eine der vorzüglichsten Deutschlands geschildert und wurden auf derselben bei dem vorgestrigen Eröffnungs-Wett-Rennen 3 neue Records geschlagen und bei der Hauptfahrt (10000 Mtr.) die beste Zeit, welche überhaupt jemals in Deutschland von Herrenfahrern gefahren wurde, erreicht. Es ist dieses gewiß ein glänzendes Resultat, welches dem Hallescheu Bicycle-Klub zur hohen Ehre gereichen muß. Fremde Bicyclisten waren zu dem Feste cr. 300 erschienen und waren die Klubs von Berlin, Leipzig, Dresden, Magdeburg, Schönebeck, Halberstadt, Nordhausen, Bernburg, Aschersleben, Cöthen, Bremen, Erfurt, Quedlinburg, Chemnitz, Wittenberg, Lindenau, Plagwitz, Bitterfeld, Naumburg, Weißenfels, Merseburg ꝛc., welche theilweise auf ihrem Rade oder per Bahn der Einladung gefolgt waren, vertreten. Gestern Abend hielt der Hall. Bicycle-Klub in seinem eigenen neuen Klubhause mit den noch hier anwesenden Fremden eine kleine Nachfeier ab, welche mit einem Zapfenstreiche auf der Rennbahn endete.

* [Concert und Feuerwerk.] Auf das morgen Mittwoch Abend in der „Saalschloß-Brauerei" Giebichenstein stattfindende große historisch-patriotische Militär-Concert unserer 36er unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Wiegert und das Brillant-Schlachten-Feuerwerk, beides zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des königl. preußischen Heeres, seien unsere Leser unter Verweisung auf die Näheres besagenden Ankündigungen hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht, umsomehr, da es sich um einen humanen Zweck handelt. Möge eine freundliche Witterung dem Unternehmen günstig sein.

* [Restaurations-Verpachtung.] Nach einer Bekanntmachung des Magistrats in heutiger Nummer soll die Restauration des Stadttheaters vom 1. Okt. ds. Js. ab vermiethet werden. Die Bedingungen sind im Stadt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860623021/fragment/page=0002

sekretariat einzuziehen. Offerten sind bis Sonnabend Nachmittag 4 Uhr einzureichen.

* [Aus Trotha] wird uns geschrieben: Die am 8. d. M. im Mühlgraben zu Trotha angeschwemmte Leiche ist als die des Handschuhmachers Hermann Voigt aus Giebichenstein erkannt worden. — Der Siedemeister Reising in Trotha beging am Sonnabend den Tag, an welchem er vor 50 Jahren bei den Herren Gebrüder Nagel daselbst Stellung nahm. Seine Dienste leistet er jetzt der dritten Generation der Linie Nagel.

* [Unglücksfälle.] Der 10jährige Sohn des Arbeiters Linsel in Höhnstedt wollte am Sonntag an einem dortigen Grundstücke ein Sperlingsnest ausnehmen. Um zu demselben gelangen zu können, stieg er auf den Rücken eines anderen Knaben und hielt sich sodann an den Luftlöchern fest. Boshafter Weise trat der als Stütze dienende Knabe nun plötzlich zurück, sodaß Linsel, nachdem er eine Zeit lang in der Schwebe gehangen, bald mit lautem Aufschrei zur Erde stürzte. Der Knabe erlitt hierbei einen schweren Bruch des linken Vorderarmes, so daß gestern seine Ueberführung nach der hiesigen königl. Klinik erfolgen mußte. — Der Hülfsbremser Reichert von hier hatte gestern Morgen während der Fahrt auf der Strecke zwischen Naumburg und Weißenfels das Unglück, beim Schließen der Bremse auszugleiten und mit dem rechten Arme eine Glasscheibe des Häuschens zu durchstoßen. Die Scherben drangen dem armen Manne tief in den Vorderarm ein und verletzten die Pulsader, so daß derselbe, ehe der Zug nach der Station Weißenfels gelangte, einen kolossalen Blutverlust erlitten hatte. Nachdem ihm dort ein entsprechender Verband angelegt, wurde R. am Nachmittage nach der hiesigen Klinik befördert. — Der Zimmermann Buckenauer aus Giebichenstein zog sich bei seiner Beschäftigung an der Stanzmaschine erhebliche Quetschungen zweier Finger der rechten Hand zu, so daß er klinische Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

Interims-Stadttheater.

(Gastspiel des Berliner Residenz-Ensemble.)

„Schwabenstreiche."

Wer in dem vieraktigen Lustspiele von Franz von Schönthan etwa eine Kollektion von originellen lustigen Streichen vermuthet, befindet sich in einer Täuschung. Es ist das Lustspiel vielmehr eine neue Variation des viel behandelten Themas von einer verunglückten Parnaßbesteigung, zu welcher sich diesmal ein biederer Landwirth a. D. vornehmlich durch die dumme Eitelkeit seiner Frau, geb. von Zinkwitz, bestimmen läßt. Der Dichter-Kartoffelbauer hatte sich einst in Versuchung führen lassen, während einer verhältnißmäßig kurzen Verlobungszeit seine angebetete von Zinkwitz in diversen Hundert Gedichten anzusingen und diese Jugendsünde fordert nun von dem alten Herren ihre Sühne. Die liebe Langeweile führt ihn zu seiner Jugendfreundin, der Muse, zurück, seine Gattin leistet dem Verhältniß begeisterten Vorschub und er wirft sich nun mit aller Macht aufs — Dichten. Der Redakteur der „Duftigen Blätter", ein literarischer Hochstabler, läßt sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen, ein mit irdischen Reichthümern reich gesegnetes Gimpelpaar zu fangen und stellt dem Dichter die Spalten seiner „Duftigen Blätter" zur Verfügung. Das erste Gedicht erscheint mit dem vollen ausgedruckten Namen des Autors und die Wirkung ist eine durchschlagende. Der Vertreter der „Duftigen Blätter", welcher natürlich zur persönlichen Beglückwünschung des Dichters nicht lange auf sich warten läßt, dringt alsbald mit der Absicht durch, daß sich „ein Genie wohl bisweilen in der Stille bilde", daß es aber doch das einzig Richtige sei, wenn der Dichter dem wirklichen Leben an den Puls fühle und dies könne nicht in ländlicher Einsamkeit, sondern nur in dem bewegten Treiben der Großstadt geschehen. Um dem Vater seiner hohen Bestimmung zuzuführen, beschließt die Familie, auf einige Monate nach Berlin überzusiedeln. Der Beschluß wird ohne Zaudern ausgeführt und nun kommt Franz v. Schönthan in sein eigentliches Fahrwasser. Durch eine ununterbrochene Kette von komischen Situationen weiß er die Zuschauer in heiterster Weise zu unterhalten, bis die Familie Lörsch gehörig eingeseift und barbiert, aber auch gründlich geheilt, Berlin den Rücken kehrt, um in ländlicher Stille eine gar fürchterliche Blamage zu vergessen.

Soll so leichte Speise, wie „die Schwabenstreiche", schmackhaft werden, so muß sie von den Schauspielern in der liebenswürdigsten Weise geboten werden. Daß dies aber unsere Berliner Gäste verstehen, dies haben sie wieder gestern Abend bewiesen. Jede einzelne Rolle war eine schauspielerisch vorzügliche Leistung und das Gesammtbild stellte sich als ein so durchweg gelungenes dar, daß man gewisse Schönthan'sche Extravaganzen gern übersehen konnte.

Personal-Veränderungen in der Armee,

namentlich im Bereiche des IV. Armeekorps.

v. Jastrow, Oberstlt. und Kommandeur des Magdeb. Drag.-Regts. Nr. 6 zum Oberst befördert. — Amann, Major vom 1. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 31, zum Oberstlt. befördert. — von Schmidt, Major vom 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14. — Frhr. v. Sell, Major aggreg. dem Kaiser Franz Garde-Gren.-Regt. Nr. 2, unter Entbindung von seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Direktion der Kriegsakademie, als Bats.-Kommandeur in das 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72, versetzt. — v. Zerm, Major und etatsmäß. Stabsoffiz. des Altmärk. Ulan.-Regts. Nr. 16, zum Kommandeur des 2. Brandenb. Ulan.-Regts. Nr. 11, — von Schmidt, Major und Eskadr.-Chef vom Altmärk. Ulan.-Regt. Nr. 16, zum etatsmäß. Stabsoffiz., ernannt. — Junk, Pr.-Lt. vom Altmärk. Ulan.-Reg. Nr. 16, zum Rittmeister und Eskadr.-Chef, vorläufig ohne Patent, — v. Nathusius, Sek.-Lt. vom Altmärk. Ulan.-Reg. Nr. 16, zum überzähl. Pr.-Lt., befördert. — Wehmeyer, Hauptmann und Kom.-Chef vom 2. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 32, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt. — v. Blumröder, Pr.-Lt. von demselben Regt., zum Hauptmann und Komp.-Chef, — Joachimi, Sek.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt., befördert. — v. Goßler, Pr.-Lt. à la suite des Gren.-Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant bei der 11. Inf.-Brig., zum 2. Thüring. Inf.-Regt. 32, à la suite desselben, versetzt. — Stüber, Major vom 3. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 71, als Bats.-Kommandeur in das 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72 versetzt. — v. Trotha, Hauptmann, bisher Komp.-Chef, vom 3. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 71, zum überzähl. Major befördert. — Hellmar, Hauptmann, aggreg. dem 3. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 71, als Komp.-Chef in dieses Regt. einrangirt. — Buss, Pr.-Lt. vom 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72, dem Regt., unter Beförderung zum Hauptmann, aggregirt. — de Niem, Sek.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt., — Noël, Sek.-Lt. vom 3. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 71, zum überz. Pr.-Lt., befördert. — v. Zülow, Sek.-Lt. vom 1. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 31, zum Pr.-Lt. befördert. — Graf v. Baudissin, Port.-Fähnr. vom 5. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), zum Sek.-Lt. befördert. — Rocholl, Pr.-Lt. vom Thüring. Ulanen-Regiment Nr. 6, unter Beförderung zum Rittm und Eskadr.-Chef, in das 2. Großherzogl. Hessische Dragoner-Regt. (Leib-Drag.-Regt.) Nr. 24 versetzt. — v. Sydow, Sek.-Lt. vom Thür. Ulanen-Regiment Nr. 6, zum Pr.-Lt., befördert. — Burchardt, Pr.-Lt. à la suite des Schles. Füs.-Regts. Nr. 38 und kommandirt als Adjutant bei der Kommandantur in Magdeburg, unter vorläufiger Belassung in seinem Kommando, zum überzähligen Hauptmann befördert. — Wittje, Hauptmann vom Thüring. Feld-Art.-Reg. Nr. 19, als Battr.-Chef in das Westpreuß. Feld-Art.-Regt. Nr. 16 versetzt.

Provinz und Nachbarstaaten.

* [Zur Vorsicht] mahnt folgender aus Letschin mitgetheilter Fall. Ein dortiger Bürger ließ sich vor einigen Tagen aus einem Hamburger Geschäft für eine ausstehende Rechnung nebst anderen Waaren auch einige Pfund Rollschinken kommen. Eines Abends wurde nun davon ein Abendbrod eingenommen. Am anderen Morgen erwachten nun die Betreffenden unter heftigen Magenschmerzen, Erbrechen u. s. w. Die Ursache dieses Unwohlseins wurde auf den betreffenden Schinken gelenkt, und nach stattgehabter Untersuchung bei einem dortigen amtlichen Fleischbeschauer stellte sich heraus, daß das betreffende Fleisch mit Trichinen behaftet war.]

* [Das böse Gewissen.] Vor ungefähr 6—7 Jahren fand man ganz in der Nähe des Dorfes Tanneberg die im ebengenannten Orte wohnhafte Botenfrau ermordet auf. Aerztliche Untersuchung konstatirte, daß dieselbe das Opfer eines Lustmörders geworden war. Alle eifrigen Nachforschungen der Polizei nach dem Mörder blieben leider erfolglos. Jetzt geht in hiesiger Gegend das Gerücht um, daß das böse Gewissen den Verruchten selbst zum Geständnisse getrieben hätte. Es soll derselbe ein früher im Dorfe Burkhardtswalde ansässiger, jetzt aber heruntergekommener Gutsbesitzer sein, welcher vor einiger Zeit in Cölln bei Meißen verstarb, vorher aber sein Gewissen durch ein reuiges Bekenntniß der bösen That gegenüber dem Pfarrer erleichterte.

* Mordanfall. Die junge Ehefrau des Bergarbeiters Benker in Zwickau lebt getrennt von ihrem Manne und servirt als Verkäuferin in einer Selterwasserbude. Schon wiederholt hat der Mann seiner Frau gedroht, sie tödten zu wollen. Am Donnerstag machte er sich wiederholt einen Vehelf an der bezeichneten Bude. Nachmittags verlangte er ein Glas Wasser. Während seine Frau das Wasser einließ, erfaßte er sie an den Haaren, zog sie über den Tisch der Bude und versetzte ihr mittelst Messers vier Stiche in den Kopf und Hals, worauf er, sein Messer vom Blute reinigend, äußerte: „Nun ist sie todt, nun bin ich zufrieden!" und sich der Polizei stellte. Offenbar hat der Mann den Tod seiner Frau beabsichtigt, doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Beide Eheleute lebten in Unfrieden.

* [Dynamitprozeß.] In der letzten Sitzung der Strafkammer des Geraer Landgerichts kam wieder ein sogen. Dynamitprozeß zur Verhandlung, welcher beweist, wie selbst obrigkeitliche Personen das Reichsgesetz über die Erwerbung gefährlicher Sprengstoffe sich nicht immer gegenwärtig halten. Es waren 4 Personen: der Landwirth Dietel aus Friedmannsdorf, der Botenfuhrmann Götze und die Arbeiter Maurer Päßler und Steinbrecher Petzold angeklagt. Dietel hatte sich für die Arbeiten in seinem Steinbruch von dem Kaufmann Kummer in Weida, der die polizeiliche Erlaubniß zum Verkauf von Dynamit besitzt, durch den Fuhrmann Götze 5 Pfund Dynamitpatronen mitbringen lassen, ohne die dazu nöthige Erlaubniß des Bezirksdirektors ausgewirkt zu haben. Kummer ließ dem Dietel, der behauptete, das Gesetz nicht gekannt zu haben, sagen, er möge das Dynamit gut aufbewahren und dem Bürgermeister davon Anzeige machen. Dies hat er auch kurz nach Empfang der Patronen gethan. Dann hat er seinen Arbeitern Petzold und Päßler eine und ein anderes Mal zwei Patronen zur Verwendung übergeben, die anderen sorgfältig aufbewahrt. Die Arbeiter hatten zwei Patronen, nachdem sie im Steinbruch gesprengt, in das Wirthshaus mitgenommen und sie daselbst, als das Gespräch auf die Sprengungen im Bruch gekommen war, den Gästen gezeigt. Ein Gast hatte ein Stück davon losgerissen und gegessen. (!) Darauf hatten die Arbeiter die Patronen wieder eingesteckt. Der als Zeuge geladene Bürgermeister von Friedmannsdorf bestätigte, daß Dietel ihm alsbald nach Ankauf der Dynamitpatronen Anzeige gemacht habe. Er habe ihm nur das Grubengesetz, leider nicht auch das Reichsgesetz über die Sprengstoffe vorgelesen. Das Landgericht verurtheilte Dietel und Götze zu je 3 Monaten, die Arbeiter Petzold und Päßler wegen gemeingefährlichen Umgehens mit Dynamitpatronen zu 4 Monaten Gefängniß und in die Kosten.

Handel und Verkehr.

* Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 22. Juni 1886. Preise mit Ausschluß der Waffervergütung p. 1000 kg Netto. Weizen mittl. 150—155, b. bis 162, f. mäkl. b. 165 M. Roggen 135—141 M., f. fremd. über Notiz. Gerste, Futter- — bis — M., Land- — bis — M., feine Chevalier- — bis — M., Hafer 143 M. bis 149 M., sächsischer über Notiz. Raps, Viktoria-Erbsen 140—150 M. Kümmel excl. Sack p 100 kg Netto 88—90 M. Stärke incl. Faß p. 100 kg Netto 33,50 M

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. Kleesaaten, Weiß- und Schwedisch-Klee.

Futterartikel: Futtermehl 13,50 M. Roggenkleie 10,25 M Weizenschalen 9,25 Mark. Weizengriesklete 9,50 Mark. Malzkeime helle 9,50—10,00 M., dunkle 8,50—9 M. Oelkuchen 12,25—13,00 M. Malz 25,— bis 26,50 M. Rüböl 43,00 M Solaröl 0,825/30° 13,50—13,25 M. Spiritus p. 100,000 L % fest, Kartoffel 39,25 M.

* Magdeburg, 21. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96% 20,80, Kornzucker, excl. 88° Rendem. 20,00, Nachprodukte excl., 75° Rendem. 17,50. — Steigend. — Gem. Raffinade mit Faß 25,50 Mark, gem. Melis 1 mit Faß 24,00 Mark. — Besser.

Telegraphische Nachrichten.

München, 21. Juni. Kammer der Reichsräthe. Die Sitzung begann um 5 Uhr. Anwesend waren sämmtliche Prinzen, die Minister und fast sämmtliche Reichsräthe. Der Referent des Ausschusses, von Neumayer, berichtete über die Verhandlungen des geheimen Ausschusses betreffs der Regentschaft und theilte mit, daß der Ausschuß die Doktoren Grashey, Hubrich, Hagen und Müller bezüglich des eingereichten Gutachtens über den Zustand des verstorbenen Königs, sowie in Betreff Details der geistigen Krankheit und über den Sektionsbefund vernommen habe. Aus dem gewonnenen Gesammtmaterial stelle sich die Krankheit dar, als allmälig hervorgegangen aus der Sucht nach Einsamkeit, so daß dem Könige schließlich der Verkehr mit Menschen wahrhaft entsetzlich erschienen sei, ferner hätten sich furchterregende Wahnvorstellungen entwickelt, während deren der König oft stundenlang herumraste, oft wieder jahrelang festgebannt schien, Meister vor sich zu sehen glaubte 2c., endlich sei eine phantastische Sucht nach Projekten hervorgetreten. Beispielsweise habe der König zweimal Horn nach Capri gesandt, um die beste künstliche Beleuchtungsart der dortigen blauen Grotte herzustellen. Der König habe Bayern verkaufen wollen, um ein Reich mit absolutistischer Regierungsform zu kaufen und habe die eingesandten Staatsakten und selbst die Gesammtvorstellung des Ministeriums vom 6. Mai den Stallbeamten zur Erledigung überwiesen. Referent erwähnte weiterhin die schweren Mißhandlungen der Bediensteten bei den geringfügigsten Anlässen, betonte das stete Herumsuchen nach Geld bei allen europäischen Höfen und bemerkte mit Bezug auf die Meldung der Blätter über angebliche Verhandlungen mit dem Grafen von Paris, die Kommission habe in den Akten und aus den persönlichen Vernehmungen absolut keine Andeutungen auf Vergleichen gefunden, außer auf einem vom Könige korrigirten Zettel über eine Anfrage um Geld bei dem Grafen von Paris. Die hinterlassenen Tagebücher des Königs seien aus Pietät und weil das anderweit vorhandene Material ausreichend sei, nicht durchsucht worden. Am 26. Januar 1886 habe der König an den Minister des Innern Zettel geschickt, nach welchen der Minister im Falle der Nichtbeschaffung von 20 Millionen behufs Fortsetzung der Bauten das Land verlassen müsse. Am 17. April habe der König das Ministerium beauftragt, bei dem Landtage eine Anleihevorlage für die Kabinetskasse einzubringen, was die Minister abgelehnt hätten. Dies habe den König zu Wuthausbrüchen veranlaßt. Der Referent resümirte schließlich die Darstellung zu dem Antrage auf Genehmigung der Regentschaft. Die Kammer beschloß, die Generaldebatte und die Spezialdebatte zusammenzulassen. Der zweite Präsident, Freiherr von Pretzschner, erörterte die Verfassungsmäßigkeit des Verfahrens der Minister und erklärte, die Kammer könne dem Prinzregenten das vollste Vertrauen entgegenbringen. Graf Ortenburg bemängelte, daß das Ministerium, welches den Zustand des Königs gekannt, so lange Zeit hindurch von dem geisteskranken Monarchen Staatsakte habe vollziehen lassen, daß die Minister niemals den Versuch zu einem persönlichen Verkehr gemacht und rügt das Vorgehen der Staatskommission in Hohenschwangau und die Verbringung des Königs nach Berg. Redner spricht im Uebrigen sein Vertrauen zum Prinzregenten aus. Ministerpräsident von Lutz vertheidigt das Verhalten der Minister. Ihr Gewissen sei ruhig und frei. Die Kommern verblüffe die Plötzlichkeit des Verlaufs der Thatsachen; das Ministerium habe deren Entwickelung gesehen. Bis Januar 1886 habe das Ministerium Nichts von der Geisteserkrankung des Königs geahnt und nur von den Verlegenheiten der Kabinetskasse gewußt. Erst die fortwährenden Anleiheversuche durch untergeordnete Zwischenpersonen hätten das Ministerium auf eine mögliche Geisteskrankheit aufmerksam gemacht. Ende März hätten die ersten Unterredungen mit Dr. Gudden stattgehabt. Die Verhältnisse des Landes seien übrigens durch das Vorgehen des Ministeriums in keiner Art geschädigt worden. Der Ministerpräsident weist die zahllosen über die Katastrophe verbreiteten Lügen zurück, betont dem Reichsrath Ortenburg gegenüber die Erfolglosigkeit jeglichen persönlichen und schriftlichen Auftretens gegen den König. Der Minister rechtfertigt schließlich die getthanen Schritte in Füssen, Schwanstein und Berg, er entschuldigt speziell das Verfahren Gudden's. Fürst Loewenstein-Freudenberg glaubt, daß dem zufolge bis jetzt faktische Ministerregentschaft herrschte, da die Geistesstörung des Königs mindestens im Auslande längst vermuthet wurde, während das Ministerium bei Konflikten mit der Kammer sich stets auf das Vertrauen des Königs berufen habe. Hierauf wurde der Antrag des Ausschusses, der Regentschaft die Zustimmung zu ertheilen, von den anwesenden 48 Reichsräthen einstimmig angenommen. Der Dotationsantrag wurde dem Finanzausschuß überwiesen. Der Präsident schlägt schließlich vor, allenfallsige Anträge betreffs Interpretation von Titel 10 Kapitel 18 der Verfassung (Beamtenanstellung während der Regentschaft) einem Ausschusse zu übergeben.

Hamburg, 21. Juni. Die „Hamburgische Börsenhalle" meldet, daß die Vereinigung der „Nordeuropäischen Konferenz", welche seit dem 1. Juli 1885 zwischen den kontinentalen Dampfschiffslinien im nordamerikanischen Verkehr bestand, vorläufig ihr Ende erreicht hat. Der Grund der Auflösung liege in Anträgen des Bremer Lloyd, welche zwar bei der Hamburger Packetfahrt-Aktiengesellschaft Unterstützung fanden, von der Antwerpener Red Star Line aber beharrlich abgelehnt wurden.

Hirschberg i. Schl., 21. Juni. Die Ueberschwemmung des Bober und Zacken hat sehr große Dimensionen angenommen. Das Wasser ist fortwährend im schnellen Steigen begriffen. Die überschwemmten Ortschaften befinden sich in größter Gefahr. Die Feuerwehren sind in der ganzen Gegend zur Hilfeleistung alarmirt. Der Schaden ist enorm. Pegelstand des Bober 3,5.

Wien, 21. Juni. Das Abgeordnetenhaus hielt heute zwei Sitzungen und erledigte in zweiter Lesung den Zolltarif sowie den darauf bezüglichen Gesetzentwurf. Statt des Zollsatzes von 55 Fl. für türkisch-roth gefärbte Baumwollengarn wurden 70 Fl., für Spinnmaschinen statt 4¼ Fl. 3 Fl. festgesetzt. Morgen findet die dritte Lesung statt.

Wien, 22. Juni. Der „Presse" zufolge richtete die Regierung einen Erlaß an die Karl-Ludwigsbahn, in welchem mit Rücksicht auf die von der Ludwigsbahn vorgelegte Halbjahrsbilanz darauf hingewiesen wird, daß die Ludwigsbahn nicht berechtigt sei, die Steuer in die Betriebsrechnung einzustellen, weil die Konzessionsurkunde eine Bestimmung hierüber nicht enthielte.

Rom, 21. Juni. Der deutsche Botschafter v. Keudell ist heute mit Urlaub nach Deutschland abgereist.

Paris, 21. Juni. Deputirtenkammer. Die Regierung beantragte, die Diskussion über die Anwendung einer Zuschlagstaxe auf fremden Kolonialzucker zu vertagen. Die Kammer beschloß daraufhin, die Anwendung der Zuschlagstaxe bis zum 30. August 1888 zu verschieben.

Senat. Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfs über die Ausweisung der Prinzen. Nachdem Clamageran (gemäßigte Linke) sich gegen die Anwendbarkeit des gemeinen Rechts auf die Prinzen ausgesprochen hatte und Léon Renault bielen Ausführungen entgegen getreten war, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

London, 21. Juni. Unterhaus. Unterstaatssekretär Bryce erklärt, er habe seinen letzten Mittheilungen bezüglich der Neuen Hebriden nichts hinzuzufügen. Die englische Regierung habe keinen Grund, sich über die Haltung der französischen in dieser Angelegenheit zu beklagen. Beide Regierungen hätten die Uebereinkommen aus den Jahren 1878 und 1883 als bindend anerkannt. Hierauf wurde die dritte Lesung der Finanzbill angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860623021/fragment/page=0003

Victoria-Theater in Halle a. S.

(Leipzigerstrasse 61).

Mittwoch den 23. Juni 1886.

Grosse Possen-Novität! Zum 2. Male: Grosse Possen-Novität!

Nach Kamerun.

Neueste große Colonial- und Reise Posse mit Gesängen und Tänzen von J. C. Willert.

Regie: Herr Strass. – Dirigent: Kapellmeister **Cornellius.**

1. Bild: **Im Hafen.** 2. Bild: **Auf hoher See.** 3. Bild: **Der Sklavenmarkt.** 4. Bild: **Segen des Fortschrittes.** 5. Bild: **Zu Kamerun.**

Personen:

Joachim Häschen, Privatier aus Dresden	Herr Straß.
Moses Sielberkron, Börsianer	Dir. Carl.
Sara, seine Frau	Fr. Schleixitz.
Emil Knaake, Impressario	Hr. Bachmann.
Aurora Schraming, Sängerin	Frl. Seidel.
Ida, Bertha, Alma, Nina, Ballettänzerinnen	Frl. Bögler. Frl. Knoll. Herr Dollmer. Herr Ristau.
Werner, Kapitän d. „Neptun"	Hr. Siegmann.
Rolf, Steuermann	Herr Sommer.
Jose, Maroe, Wornig, Matrosen	Herr Meier. Herr Keim. Herr Otto.
Merfetta	Frl. Tlaschek.
Christoftemus Böschmann, Rentier aus Wien	Herr Mahr.
Esebia, Dolla, Martha, Rosa, Hedwig, Iwa, seine Töchter	Frl. Mahr. Frl. Frank. Frl. Lange. Frl. Pohl. Frl. Werner. Fr. Schrader.
Thiemann, ein Corsaren-Häuptling	Herr Richter.
Corsaren.	
Wuti, Bido, Lacco, Moco, Neger	Herr Richter. Herr Keim. Herr Nigrin. Herr Tonner.
Konsulatsinspektor	Herr Otto.
Konsulatssekretär	Herr Weber.

Polizei-Inspektoren, Zollbeamte, Schiffsträger, Matrosen, Volk 2c. 2c. 2c.

Preise der Plätze:

1 Fremdensitz (1—2 Reihe) nur an der Kasse 1,50 Mk. Sperrsitz 1 Mk. Parquet 80 Pfg. Parterre 60 Pfg. Gallerie 30 Pfg. — **Im Vorverkauf** bei Herrn **W. Schmidt** (gegenüber dem Victoria-Theater), in den Cigarren-Geschäften der Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt, **C. H. Spierling,** Ecke der Leipziger- u. Poststraße.

Die Billets haben nur zu der Vorstellung Gültigkeit, zu welcher sie gelöst sind.

Bei günstiger Witterung ist der Garten geöffnet. Theaterbesucher zahlen bei Garten-Concerten kein Entree.

Kassenöffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein.

Bei der am 10. d. M. stattgehabten **Verloosung** der unterm 2. Januar 1881 ausgefertigten Schuldverschreibungen I. Em. des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins sind folgende Stücke gezogen worden:

zu **3000 Mark** die Nummern **32, 34, 39, 47** und **60;**
zu **1000 Mark** die Nummern **65, 93** und **102;**
zu **500 Mark** die Nummern **137, 147, 154, 169 185** und **207.**

Dieselben werden hiermit zur Rückzahlung vom 2. Januar 1887 ab gekündigt, so daß ihre Verzinsung mit dem Schlusse des Jahres 1886 authört.

Halle, den 19. Juni 1886.

Der Vorstand.
C. Bartels.

Großes Pferderennen

zu Halle a/S.

auf dem Exerzirplatze vor dem Steinthor

Sonntag den 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr.

Preise der Plätze:

Equipagen 5 Mk., Sattelplatz und Reiter 3 Mk., Tribüne 2 Mk., II. Sitzplatz 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg.

Kinder auf Tribüne und II. Sitzplatz die Hälfte.

Das Wettrennen findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Hochachtungsvoll

Eduard Schreiber, Universitäts-Reitlehrer.

Hôtel „zum Kronprinz".

Verehrten hohen Herrschaften bringe hiermit meine **allgemein anerkannt vorzügliche Küche** in empfehlende Erinnerung.

Table d'hôte 1—2 Uhr.

Dejeuners, Diners, Soupers bei **pünktlicher Ausführung in und außer dem Hause.**

Hochachtungsvoll

C. Friedrich.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennig, nur allein bei

Gustav Moritz, neben dem Haupt-Postamt.

Mottenpulver,

seit Jahren als **vorzüglich wirkend anerkannt,** sowie

Naphtalin und **Camphor, Insektenpulver, weißen** und **spanischen Pfeffer**

empfiehlt **M. Waltsgott.**

Tägl. fr. Jauersche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, Corned-Beef, gek. Zunge, Servelatwurst, Braunschweiger Mettwurst, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, **Leipzigerstr. 75.**

Pflastersteine

aus der **Ilfelder Grauwacke,** die allen Eigenschaften, die an gutes Material gestellt werden, vollkommen entsprechen, sowie auch Chausseebaumaterial liefert jedes Quantum **Gräfl. Stolb. Wernigerödische Bergbauverwaltung, Ilfeld a. H. Tüchtige solide Vertreter** werden angenommen.

1 Waschwanne, 1 Badewanne, 1 Brühfaß mit Deckel, 1 Backtrog, 1 Mulde, alles noch neu, steht billig zu verkaufen. **Stolle,** gr. Steinstraße 23, hinten im Hof.

Ich suche zum 1. Juli eine Köchin, die selbstständig kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt.

Gräfin Kielmannsegge, Weidenplan 5.

Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen erhalten Stellen durch **Pauline Fleckinger,** gr. Ulrichstraße 4 im „Neuen Theater".

Façadenputzer

werden gesucht. **A. Heiser.**

Möbl. Wohn. zu verm. **Harzgasse 3.**

Für eine alleinstehende ältere Dame, wird per **1. Oktbr.** eine freundliche Stube mit Kammer gesucht. Offerten abzugeben bei **Franz Rickelt,** Kleinschmieden.

„Thüringer Wespen",

jeden Mittwoch in ansprechender Ausstattung erscheinend, enthalten nur **Originalwitze** mit köstlichen

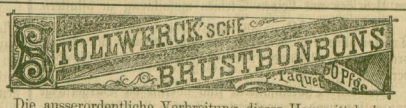
Original-Illustrationen erster Münchener Künstler.

Decente, völlig tendenzlose Haltung.

Preis vierteljährlich **nur 50 Pfg.** incl. Postprovision.

Waltershausen i. Th.

Th. Egling'sche Verlagshandlung.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Th. Wernd'l,

Zahntechnisches Atelier, Leipzigerstrasse 14.

So Gott will, feiert der **evangel. Männer- und Jünglings-Verein zu Halle (Saale)** am 27. Juni cr. sein **32. Stiftungs-Fest.**

1. Festpredigt Nachmittags 5 Uhr in der Marktkirche: Superintendent Vorberg aus Schöneberg-Berlin.

2. Oeffentliche Nachfeier Abends 8 Uhr in dem großen Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle (Ansprachen von Superintendent Vorberg u. A. Deklamationen, Gesangsvorträge, allgemeine Gesänge unter Begleitung eines Posaunenchors 2c.).

Alle Freunde der Vereinssache sind herzlich geladen.

Konservativer Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 24. Juni ds. Js.

von Abends 8 Uhr an im **festlich dekorirten Garten des Rosenthals (Weidenplan)** für alle Mitglieder des Vereins

„Familien-Abend".

Concertmusik von der Kapelle des Dölauer Berghautboistenkorps. Ansprachen. Freunde der konservativen Sache sind willkommen. Bei **ungünstiger** Witterung findet die Versammlung **im Saale** des Rosenthals statt.

Eintrittsgeld wird **nicht** erhoben.

Der Vorstand.

Zum 1. Juli ein **ordentl. Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht.

Alte Promenade 16c.

Wegzugshalb. freundl. Logis, 2. St., 1 K., K. u. Zub. 1. Juli zu bez. Landwehrstr. 12.

St. nebst Kammer verm., 1. Juli zu bez. Alter Markt 17, zu erfahren im Laden.

Versetzungshalber Wohnung v. 2 St., 2 K., K. zu bez. 1. Oktbr. Charlottenstr. 12a.

Albrechtstr. 1 ist eine Part.-Wohn., St., K. u. Küche, f. 65 Thlr. z. 1. Juli zu verm.

Freyberg's Garten.

Hall. Verschönerungsverein.

Generalversammlung Freitag d. 25. Juni Abends 8 Uhr in der „Tulpe". Geschäftliches. Ergänzungswahl.

Hallesche freiwill. Feuerwehr.

Dienstag den 22. Juni Abends 8 Uhr Uebung (Feuerwache Blücherstr.).

Das Kommando.

Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche.

Familien-Nachrichten.

Am 21. ds. Abends 9½ Uhr starb nach langem Leiden unsere gute Pflegemutter, die Rentiere **Beate Henriette Wurm** geb. Zschaige im 83. Lebensjahre.

Allen Freunden und Bekannten dieses statt besonderer Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid.

C. Gruneberg und Familie.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Tochter **Caroline Ebert** geb. Brömme, sagen wir allen Denen, welche ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, herzlichen Dank. Dank dem Herrn Pastor Knuth für die trostreichen Worte am Sarge der lieben Verstorbenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei R. [Nietschmann] in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18860623021/fragment/page=0004